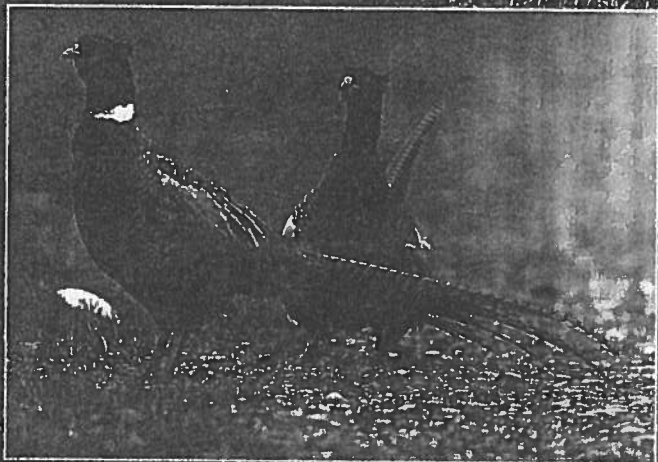


Vogelschutz durch Wildremisen

Für eine erfolgreiche Niederwildhege sind einzelne Büsche, Buschgruppen und kompakte Feldhecken von elementarer Bedeutung, denn alles Niederwild nutzt das Nahrungsangebot der Gehölze und sucht deren Deckungsschutz. Die Inhaber von Feldrevieren sind daher bemüht, die noch vorhandene Gehölzflora zu schützen oder gerodete Hecken erneut anzupflanzen. Aber nicht nur das Wild, auch viele andere Tiergruppen und insbesondere Vögel profitieren von dieser Biotophege durch den Jäger!



Ganz besonders die Vogelwelt ist in ihrem Auftreten sehr stark von der Gehölzflora abhängig, denn nur einige Bodenbrüter, wie Rebhuhn, Wachtel oder Lerche, sind extreme Offenlandbesiedler, die auch fernab aller Gehölze auf den Wiesen- oder Ackerflächen existieren können. Andere bodenbrütende Vogelarten, wie der Fasan, nisten wegen des vielfältigen Nahrungsangebotes und der besseren Deckung bevorzugt in feldnahen Gehölzstrukturen. Die Masse unserer Singvögel ist jedoch „Hecken- bzw. Baumbrüter“ und auf eine unterschiedlich hohe, gemischte Gehölzflora direkt angewiesen. Dort brüten sie nicht nur, sondern finden auch einen Großteil ihrer tierischen sowie pflanzlichen Nahrung. Insofern sind alle jagdlich motivierten Feldgehölze, Hecken oder Remisen auch sehr effektive „Vogelschutzgehölze“, mit denen die Jägerschaft ihrem Anspruch „Sachwalter der Natur“ zu sein voll gerecht wird!

erwünschte Heckenstrukturen

Natürlich sind in Hecken der Deckungswert, die Nistplatzkapazität und die Nahrungsmenge sehr von der Struktur, also dem Heckenaufbau abhängig. Das bedeutet, für neue Heckenpflanzungen einen stockwerkartig gestuften Heckenaufbau anzustreben, um die unterschiedlichen Biotopansprüche des Niederwildes und der Singvögel zu berücksichtigen.

Für eine dichte Niederwilddeckung sollten niedrigwüchsige Kleinsträucher in jeder Hecke dominieren. Besonders für wegbegleitende Hecken oder die Umrandung von Remisen sind stachelige Rosenarten oder dorniger Weißdorn, Schwarzdorn usw. unentbehrlich. Dagegen sollten

in den Bemühungen zur Biotoppege durch die Jäger profitieren nicht nur der Fasan (ganz li.) und andere Niederwildarten, sondern auch viele Singvögel wie Stieglitz (oben), Rotkehlchen und Neuntöter (li.).

Wichtig ist die Berücksichtigung von Nahrungs-, Deckungs- und Brutverhalten der Singvögel bei der Auswahl der Gehölze.

FOTOS:
ST. MEYERS,
A. SCHILLING,
M. HÖPER



die etwas höher- und breiterwüchsigen Großsträucher und vor allem die hochwüchsigen Baumarten vorzugsweise ins Heckeninnere gesetzt werden. Dadurch entsteht ein naturgemäßer Heckenaufbau.

Für die Heckenplanung und den Gehölzeinkauf heißt das, die Masse der zu pflanzenden Gehölze muss aus Kleinsträuchern bestehen, während die mehr Standraum beanspruchenden Großsträucher oder die Baumarten zahlenmäßig deutlich zurücktreten können.

Praxistipp:

Ein ungefähres Zahlenverhältnis von Kleinsträucher :

Großsträucher : Bäume = 5 : 2 : 1
gewährleistet, dass die Gehölzpflanzung auf Sichthöhe des Niederwildes von Jahr zu Jahr immer dichter wird. Hingegen kahlen baumreichere Heckenpflanzungen schon nach wenigen Jahren „unten“ aus und stellen dann keinen Wildeinstand mehr dar.

Der gehölzfreie, meist vergraste und von Kräutern durchsetzte Heckensaum, der jede Hecke normalerweise umgibt, ist für den hegerischen Erfolg von größter Wichtigkeit, denn Äsungsvielfalt und die pflanzliche sowie tierische Äsungsmenge werden sehr stark von der Flächengröße dieser Saumgesellschaft beeinflusst. Aber auch als Setzplatz für die Häsin bzw. als Nistplatz für Bodenbrüter ist der deckungsreiche Heckensaum von größtem Wert. Die potentielle Saumfläche sollte daher bei Neupflanzungen bewusst gefördert werden!

Eine Heckenstruktur, die nach dem Motto „unten dicht und oben licht“ gepflanzt wurde, bewirkt mit ihrer eher lockeren Baumschicht ein Auskämmen bzw. ein Überleiten des Windes. Dadurch kommt es in der Hecke selbst, also in der „guten Stube“ des Wildes, zu einer weitgehenden Luftruhe und einem angenehmen Kleinklima.

Pflanzverbände und -abstände

Um eine insgesamt natürlich wirkende Heckenpflanzung mit hoher Biotopvielfalt zu erreichen, sollte man den gewählten Pflanzverband nie schematisch anwenden und insbesondere auch die Pflanzabstände variieren. Vorbild sind die natürlich aufgewachsenen Naturhecken, in denen die Gehölze niemals gleichmäßig verteilt sind. In diesen Naturhecken kommt es auch immer wieder zu gehölzfreien Stellen, auf denen die Pflanzensukzession nach Belieben voranschreiten kann. Auch diesen Effekt gilt es nachzuahmen, das heißt kleine Sukzessionsräume werden bewusst von

Gehölzen freigehalten. Dadurch entstehen kleinklimatisch sehr unterschiedliche Heckenstandorte. Außerdem führt dieses Gestaltungsprinzip – wie auch weite Pflanzabstände – nicht nur zu einer deutlichen Kostenersparnis beim Zukauf des Baumschulmaterials, sondern auch zu einer merklichen Ausweitung der Saumflora.

Doch so wünschenswert billige, weiträumige Pflanzverbände auch sind – darüber, ob sie tatsächlich gepflanzt werden können, entscheidet die Wuchskraft des Standortes. Zudem darf, zumindest bei breiteren Heckenpflanzungen, nie vergessen werden, dass sich die Pflanzungen innerhalb weniger Jahre schließen und somit einen Wildeinstand ergeben sollten.

Geeignete Heckengehölze

Ob sich Gehölze für Wildremisen und zum Vogelschutz besonders eignen, kann nach mehreren Kriterien recht objektiv beurteilt werden. Da ist einmal die Standorttauglichkeit bzw. die Standortflexibilität der Gehölzart, denn die gepflanzten Bäume und Sträucher müssen immer standortgerecht sein, um richtig gedeihen zu können. Zum anderen ist das von der Pflanzengenetik und von der Wuchskraft des Standortes abhängige, natürliche Höhen- und Breitenwachstum der einzelnen Baum- oder Straucharten zu beachten. So werden schmale, niedrige Heckenpflanzungen von den meisten Grundeigentümern immer vorgezogen, da sie weniger Platz benötigen und kaum Schatten werfen. Im Zusammenhang mit der späteren Deckung spielen auch die artspezifisch unterschiedlichen Wuchsformen, vor allem die Dichte der Verzweigung und die Dauer der Belaubung eine sehr große Rolle.

Praxistipp:

Dicht verzweigte Baum- oder Straucharten bieten naturgemäß mehr äsbare Pflanzenmasse in der Verbisshöhe des Rehwildes (bis 1,2 Meter) und mehr potentielle Nistplätze für die Freibrüter unter den Singvögeln. Außerdem lässt sich bei einigen Gehölzarten die Anzahl der bevorzugten Nistplätze durch einen gelegentlichen Astschnitt stark fördern, weil dieser meist zu einer „Quirlbildung“ führt!

Nicht zuletzt darf die Äsungspräferenz des Wildes hinsichtlich der Blätter, Knospen und Früchte nicht vergessen werden, denn jede Wildremise soll später in erster Linie vom Wild, aber auch von den ebenfalls beerenfressenden Singvögeln, möglichst gut angenommen werden. Da die Küken des Flugwildes bzw. die Nestlinge der

Singvögel anfangs fast ausschließlich auf tierische Nahrung angewiesen sind, kommt auch dem erfahrungsgemäß sehr unterschiedlichen Insektenbesatz der einzelnen Gehölzarten eine große Bedeutung zu.

Als besonders insektenreich gelten Weiß- und Schwarzdorn (Schlehe), die von den Heckenbrütern gerne als Nistgehölze verwendet werden und die mit ihren Dornen jede Hecke für Menschen unpassierbar machen.

Dagegen sind fremdländische Gehölzarten bei Heckenpflanzungen in freier Landschaft möglichst zu meiden, denn diese Florenelemente sind an unsere heimische Insektenfauna nicht angepasst und bieten somit kaum „tierisches Eiweiß“.

Finanzierung neuer Hecken

Feldhecken werden wegen ihrer ökologischen und landschaftspflegerischen Wirkungen in allen Bundesländern über Förderprogramme finanziell stark bezuschusst!

Praxistipp:

Antragsberechtigt für diese Fördermittel sind nicht die Revierinhaber, sondern nur die Grundeigentümer.

Diese Jagdgenossen müssen die geplante Heckenpflanzung bei der Unteren Naturschutzbehörde (meist im Landratsamt) genehmigen lassen. Gleichzeitig können

sie dort (in Bundesländern mit einem „Kulturlandschaftsprogramm = KULAP“ sind die Landwirtschaftsämter zuständig) die benötigten Fördermittel beantragen. Bei diesen Revierarbeiten ist die Mithilfe der Jäger immer gefragt, denn die erforderlichen Pflanz- und Pflegearbeiten werden meist als Gemeinschaftsleistung von Jagdgenosse und Jagdpächter erbracht!

Die Eigenleistung der Jäger bei den biotopverbessernden Arbeiten wird häufig nicht nur von den Grundeigentümern erwartet, sie ist auch in einigen Ländern Bestandteil im Rahmen der Förderungsmaßnahmen. Auch liegt die Pflege der Anpflanzungen in den Folgejahren fast ausschließlich in den Händen der Jäger. ♣

Heimische Gehölze, die für Wildremisen und zum Vogelschutz besonders geeignet sind

	Verzweigungs- dichte recht hoch (X)	Nistquirle bildend nach Schnitt (X)	Blätter und Knospen gern gefressen (X)	Früchte gern gefressen (X)	Geschlechts- reife im Frei- stand (im Alter von ... Jahren)
Höhere Bäume (über Meter Wuchshöhe)					
Rotfichte	X	X	–	–	>25
Stieleiche	–	X	X	X	15 – 20
Waldkiefer	X	–	–	–	>15
Niedere Bäume (15 bis 25 Meter Wuchshöhe)					
Elsbeere	–	–	X	X	8 – 11
Feldahorn	X	X	–	–	15 – 20
Hainbuche	X	X	X	(X)	<20
Kulturapfel	–	–	X	X	5 – 10
Kulurbirne	–	–	X	X	5 – 10
Mehlbeere	–	–	(X)	X	8 – 10
Vogelbeere	–	–	X	X	6 – 9
Großsträucher (erst im Alter über 5 Meter Wuchshöhe)					
Eibe	X	X	X	X	15 – 30
Haselnuß	–	(X)	–	(X)	5 – 7
Kornelkirsche	–	X	X	X	8 – 10
Schw. Holunder	–	X	X	X	5 – 8
Rot. Holunder	–	X	X	X	5 – 8
Kleinsträucher (auch im Alter meist nur 2 bis 4 Meter Wuchshöhe oder sehr langsamwüchsig)					
Brombeere	–	–	X	X	2
Himbeere	–	–	X	X	2
Heckenrose	–	X	–	X	6 – 8
Kreuzdorn	–	X	(X)	X	8 – 10
Liguster					
sommergrüner Ökotyp	X	X	X	X	5 – 7
wintergrüner Ökotyp	X	X	–	X	5 – 7
Pfaffenhütchen	–	X	X	X	5 – 7
Roter Hartriegel	–	X	X	X	5 – 7
Schwarzdorn	X	X	(X)	X	8 – 10
Weißdorn	X	X	X	X	8 – 10

(im Alter weit über 4 Meter hoch, aber recht tragwüchsig)